

1. November 1896.

bis 9 Mark 65 Pf.
8 . . . 65 . . .
7 . . . 75 . . .
6 . . . 30 . . .
5 . . . 30 . . .
4 . . . 25 . . .
3 . . . 50 . . .
2 . . . 75 . . .
1 . . . 60 . . .
0 . . . 40 . . .
0 . . . 65 . . .
0 . . . 45 . . .
0 . . . 25 . . .
0 . . . 15 . . .
0 . . . 50 . . .
0 . . . 30 . . .
0 . . . 70 . . .

Aktion.
 wichtig empfangen.
 von Haus zu
 den 13. Nov.:
 in Wettertelegraph.)
 teilweise aufheben.

unter-
 en mir
 aus-
 Landshut.

Nachten
 r, Callberg.
Beachtung!
 Blumenbinden
 gew. Summisch,
 stler Kunz,

ger Agent
 ngen, wünscht
 uggend die
 nur leistungs-
 fischdecken.
 vielen Jahren
 und ist bei
 n Detaillisten
 K. H. 721
 r, Berlin,

nd
 bei
 , Hohnsdorf.
d,
 ingelassen. Der
 ben gegen Er-
 gebühren und
Beierlein.

, guten
 esse be-
 grossen
 abe, so-
 e, hier-
 chen.

EN.

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Risdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Nüssen.
 Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 266.

Verlagsort: Lichtenstein
Nr. 7.

Sonnabend, den 14. November

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

— Lichtenstein. Herr Gerichtschreiber Altkar Ernst Helmrich beim Rgl. Amtsgerichte hier, ist vom 16. November 1896 ab als Gerichtschreiber zum Rgl. Landgerichte Chemnitz versetzt.

— Die diesjährige Bezirksauskunft findet Donnerstag, den 19. November 1896, nachmittags 3 Uhr im VerhandlungsSaale der Rgl. Amtshauptmannschaft in Glauchau, Königstraße Nr. 3 statt.

— In der nächsten Zeit wird die Bahnsteigsperre im sächsischen Bahnbereich noch weiter ausgedehnt werden, und zwar sind hierzu die Linien Riechitz-Vorna-Weißbach-Chemnitz, Chemnitz-Glauchau-Zwickau-Reichenbach i. Vogtl., Glauchau-Östnitz-Gera, Gera-Greiz-Weischlitz, Greiz-Keumarl u. Plauen im Vogtl.-Dörsch im Vogtl.-Adorf-Eger (jedoch ausschließlich des Bahnhofes Eger) bestimmt. Die Neuerrichtung soll auf den genannten Linien am 1. Dezember d. J. in Kraft treten. Da sich die Bahnsteigsperre auf den Linien, wo sie schon längere Zeit besteht, für den allgemeinen Verkehr gut bewährt hat, steht zu erwarten, daß sich dieselbe auch auf den vorgenannten Linien bald einleiten wird, bringt sie doch mannigfaltige Vorteile nicht nur für den Eisenbahnbetrieb, sondern auch für das reisende Publikum selbst. Der Zutritt zu den Bahnsteigen erfolgt an den hierfür bestimmten Zugängen gegen Vorweis der Fahrkarten, ebenso sind letztere beim Verlassen des Bahnsteiges an den Ausgängen den kontrollierenden Beamten vorzuzeigen. Diejenigen, welche Reisende nach dem Zuge begleiten oder solche vom Zuge abzuholen beabsichtigen und den Bahnsteig betreten wollen, müssen sich eine sogenannte Bahnsteigkarte zum Preise von 10 Pfennig lösen.

— Folgende auch für andere Orte zutreffende Zeilen gehen dem „Freiberger Anzeiger“ zu: „Eine Angelegenheit, die auch einmal an dieser Stelle zur Sprache gebracht zu werden verdient, ist die Behandlung der Kränze und des sonstigen Blumenschmuckes bei Beerdigungen. Wohl jeder Verstorbene wird von seinen Freunden und Bekannten durch größere oder kleinere Blumenspenden geehrt. Am Grabe nun werden häufig die Kränze ohne die geringste Sorgfalt auf einen Haufen geworfen. Die einzelnen, oft recht wertvollen Gaben werden natürlich dabei zerdrückt, verdorben. Wenn dann am Schlusse dem Toten, wie üblich als letzter Gruß Blumen in's Grab geworfen werden, da werden die schon übel zugerichteten Kränze geplündert und ihres Blumenschmuckes vollständig beraubt. Welche Gefühle dabei einen Jeden beschleichen, der seine Gabe auf diese Weise zerzausen und vernichten sieht, kann sich Jeder selbst vorstellen. Möchten doch diese Ehrengaben der Verstorbenen, die ja doch den Zweck haben, die Gräber zu schmücken, in Zukunft etwas mehr als bisher gekostet werden.“

— Zahlreiche kleine Trümmer von fernen ehemaligen Weltkörpern dringen in diesen Tagen in die Atmosphäre unserer Erde ein und fallen als Sternschnuppenregen hernieder. Da sich dieser alljährlich vom 12. bis 14. November wiederholt, so hat er den Namen November-Schwarm erhalten. Seine Pracht erreicht durchschnittlich in 33 1/2 Jahren ihren Höhepunkt. Alexander v. Humboldt beobachtete am 12. November 1799 morgens vor Sonnenaufgang von der mexikanischen Küste aus viele Tausende dieser kleinen feinen- und greifbaren Voten aus dem Weltall. 1833 wiederholte sich das himmlische Feuerwerk mit solchem Glanze, daß nach Olmsted's Schätzungen ein Beobachter in Boston von einem Punkte aus nicht weniger als 240,000 der kleinen Lichter am Firmamente hinziehen sehen konnte. In der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 trat das glänzende Schauspiel abermals ein, und 1899 wird es wiederum erwartet. Die Erde kreuzt in diesen Tagen die Bahn eines Meteoridenschwarmes von solcher Länge, daß er 3 Jahre braucht, ehe er

vollständig die Erdbahn passiert hat. Daher bietet der November-Schwarm auch noch in den dem Maximum folgenden Jahre ein prächtiges Phänomen. Ehe man die Ursachen der regelmäßigen Wiederkehr der Sternschnuppenregen kannte, glaubte man, die fallenden Lichter seien abgeschiedene, auf nächtlicher Wanderung begriffene Seelen oder glühende Körper, die von den Vulkanen der Erde oder des Mondes ausgehlehert worden wären. Ihre geheimnisvolle Poese gab in früheren Jahrhunderten Veranlassung zu sinnigen Legenden; in neuerer Zeit hat die genauere Erforschung der kleinen „Weltenbummler“ ängstlichen Gemütern Furcht vor einem möglichen Weltuntergange eingejagt. Die Sternschnuppen sind Trümmer von Welten, die einst, vielleicht durch den Zusammenstoß mit anderen Himmelskörpern, in Stücke gingen. Könte unserer Erde nicht ein ähnliches Geschick bevorstehen? Die Möglichkeit des Zusammenstoßes der Erde mit Kometen läßt sich zwar nicht leugnen, indessen durch Kometenschweife sind wir schon öfter gewandert, ohne den geringsten Unfall zu erleiden, und die Wahrscheinlichkeit des Zusammenstoßes unseres Planeten mit dem Kopf eines Kometen steht zur Unwahrscheinlichkeit dieses Ereignisses nach astronomischen Berechnungen in dem Verhältnis von 1 zu 281,000,000. Obgleich diese Zahlen für uns sehr tröstlich sind, so kann in Wirklichkeit die Wahrscheinlichkeit eines solchen Rendezvous noch viel geringer sein; denn Geheimnisvoll am lichten Tag läßt sich Natur des Schleiern nicht berauben, und was sie Deinen Geist nicht offenbaren mag. Das zwingt Du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.

— Der „Dresdner Geschäfts- u. Vergnügungs-Anzeiger“ schreibt in seiner Nummer 22 vom 21. Oktober 1896: Im Selbstverlag des Verfassers erschien eine Broschüre: „Hinweise zur rationellen und naturgemäßen Pflege der Haut, Teint, Haar und Bart, sowie einige wichtige Regeln für die Gesundheitspflege im Allgemeinen“. Es ist wirklich erfreulich, ein Werkchen zur Hand zu bekommen, dessen Tendenzen auf gesunde, plausible Ansichten beruhen. Jedem aufmerksamen Leser wird beim Studium der äußerst geschickt abgefaßten Abhandlungen die Logik und unwiderlegliche Richtigkeit der vom Verfasser aufgestellten Grundsätze sofort auffallen. Ganz besonders interessant ist das Kapitel „Verhalten vor und nach dem Baden“, sowie der Nachtrag zur Haar- resp. Bartpflege. Schon diese allein verdienen in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Nicht allein weil die gegebenen Vorschriften dem Leser sofort als unzweifelhaft richtig erscheinen, sondern weil dieselben gerade das Gegenteil von dem bis jetzt leider allgemein üblichen Verhalten anraten, und zwar so allgemeinverständlich, daß es Niemand gereuen wird, das Werkchen gekauft zu haben. Der Preis von 60 Pfg. (auch Briefmarken aller Länder) ist im Verhältnis zu dem wertvollen Inhalt ein billiger. Nur direkt vom Verfasser R. Kerber, Dresden-R., Bachstraße 1, zu beziehen.

— Aus Anlaß der Thatsache, daß unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Königs Albert im Ministerialgebäude zu Dresden das Schieds-Gericht über die Lippe'sche Thronfolge zusammentrat, wird der „Königlichen Zeitung“ geschrieben: König Albert ist nicht nur ein im besten Sinne kluger, umsichtiger und dabei sehr wohlwollender Fürst, sondern auch ein tüchtiger Jurist, als welcher er in höchsten Kreisen mit Recht in nicht geringem Ansehen steht. Mit Vorliebe pflegt er, ein Freund prunklosen, geistvollen Verkehrs, in kleinerem Kreise bei Tisch die Unterhaltung auf juristische Fragen zu lenken, und auch Fachleute scheiden häufig von dem Monarchen mit dem beglückenden Gefühl, in ihm den ersten Diener des Staates, überhaupt aber namentlich dem ersten Diener des Rechts und der Gerechtigkeit begegnet zu sein. Das Königreich Sachsen ist nicht so umfangreich, daß nicht der König alle Gnaden-Sachen, insbesondere die Todesurteile selbst präsen könnte, und dies läßt sich der königliche Herr in seiner Ge-

wissenhaftigkeit und Pflichttreue, zu denen sich eine ausgesprochene Hinneigung zum Rechte gesellt, schlechterdings nicht nehmen. Von der in allen diesen Dingen stets bewährten echten Bescheidenheit und Zurückhaltung wäre noch zu reden, wenn sich nicht im Sinne des Fürsten und nun zumal bei der hier gegebenen Veranlassung jede, auch die nicht überläßliche Höflichkeit von selbst verböte. Eins aber muß doch ausgesprochen werden: die streitenden Teile dürfen sich besonders auch in Bezug auf den erlauchten Vorsitzenden des Schiedsgerichts aller Sachkunde und Gründlichkeit versichert halten. Strenge Geheimhaltung der vertrauten Verhandlungen versteht sich von selbst. Mit voller Fug und Recht darf man dem wichtigen Schiedsbescheid entgegengehen, dessen hohe Aufgabe es ist, eine innerdeutsche Erbfrage so friedlich wie möglich endgiltig zu lösen.

— Die Freimaurerloge in Glauchau begeht nächsten Sonntag ihr 50jähriges Jubiläum.

— R e e r a n e, 12. Nov. Heute morgen in der 5. Stunde sprang von dem von Zwickau nach Gainsdorf verkehrenden Arbeiterzug zwischen den Stationen Schedewitz und Gainsdorf ein Wagen heraus. Größere Verletzteschädigung oder Unglücksfälle sollen dabei, soviel mitgeteilt wird, nicht vorgekommen sein.

— Aus P l a u e n wird berichtet: Vor kurzer Zeit weilte ein jüdischer Geschäftsmann aus Ruffisch-Polen in einem hiesigen Hotel. Er stellte große Aufträge in Aussicht und hat deshalb viele Muster erlangt. Aufträge hat er jedoch nicht gegeben. Jetzt werden nach diesen Mustern Waren in Ruffisch-Polen angefertigt und den Käufern in Rußland zu den Plauenischen Preisen angeboten, so daß sie sich dort um den Betrag des Bolles billiger herstellen. Dadurch werden natürlich unsere Fabrikanten schwer geschädigt. Es ist deshalb dringend zu empfehlen, daß von unseren Fabrikanten unbekanntem Leuten überhaupt keine Muster ausgehändigt werden.

— B r a u n s d o r f, 12. Nov. Vorgefunden sind aus der Anstalt zu Braunsdorf die Böglinge Oskar Robert Schilde, geb. am 14. Mai 1880 zu Dresden, Franz Heinrich Krabbes, am 30. Juni 1879 zu Köditz geboren und Wilhelm Börner aus Aichenhausen, geb. am 24. Februar 1879, flüchtig geworden. Sämtliche Flüchtlinge tragen Anstaltskleidung und zwar braune Tuchhosen, blaue Tuchjacken, blaue Mützen und einblederne Stiefel.

— Ein junger, ziemlich lebenslustiger Chemann von P i t t a u wollte mit einigen Freunden auswärts souperieren und zwar gegen den Wunsch seiner Frau. Er war fest entschlossen zu gehen, und sie, ihn davon zurückzuhalten. Und er ging nicht. Seine Freunde, die ihn ungern vermisten, machten sich den Spaß, ihn in seiner Wohnung anzufinden. Dort fanden sie ihn und seine Frau — fest in ihren Sesseln schlafend. Er hatte ihr ein Schlafpulver gegeben, damit er ruhig entweichen könne, und sie hatte ihm eins gegeben, damit er zu Hause bleibe.

§ B e r l i n, 12. Nov. Bei der heutigen Rekruten-Verzückung sprach der Kaiser ungefähr folgendes: „Ihr habt jetzt auf das Kreuz und die Fahnen den Eid geschworen, Eurem Kriegsherrn, und dem Vaterland. Ebenso wie die Krone nichts ist ohne Altar und Kreuz, so ist auch das Heer nichts ohne christliche Religion. Ihr seid berufen, mir als Soldaten in meiner Garde, in den Regimentern mit den schönsten Abzeichen zu dienen. Seid stets eingedenk, daß Ihr die Waffen erhalten habt, zum Schutz für Krone und Altar. Bei dem jetzigen allgemeinen Mißtrauen ist es besonders Eure Pflicht, durch Euren Gehorsam stets ein gutes Beispiel zu geben. Durch diese Pflichterfüllung wird Euch auch Euer Dienst leicht werden. Die Pflichterfüllung ist leicht unter den Augen der Vorgesetzten. Wenn sie Euch aber schwer werden sollte, sobald Ihr Euch selbst überlassen und allein seid, denkt an Euren Eid und an diesen Tag. Ihr tretet in einem Jahre ein, an dessen Jahreswende wir das 100jährige Ju-